

eines „master narratives“ konsequent ablehnt, obwohl auch ihre Untersuchung immer wieder zeigt, dass bestimmte Deutungsmuster der Vergangenheit – etwa die Präsentation der Athener als Freiheitskämpfer für ganz Griechenland – auch in der politischen Rhetorik besonders wirkmächtig waren. Ebenso erschließen sich die Vorzüge der vielen theoretischen Konzepte, die parallel herangezogen werden, nicht in jedem Fall. Doch diese Monita schmälern den durchweg positiven Eindruck des Werkes keineswegs, sondern regen wie das Buch insgesamt zum Diskutieren und Weiterdenken an.

---

*Nicolette A. Pavlides*, *The Hero Cults of Sparta. Local Religion in a Greek City*.

New York, Bloomsbury Academic 2023. 304 S., € 104,75.

// DOI 10.1515/hzhz-2025-1183

---

Klaus Freitag, Aachen

In der Untersuchung von Nicolette A. Pavlides geht es um die Einrichtung, die Entwicklung und Bedeutung von Heroenkulten im archaischen und klassischen Sparta. Im Zentrum steht dabei die Polis Sparta im engeren Sinne und somit eine ortsgebundene lokale Religionsausübung, die eng mit der Kernbevölkerung Spartas verbunden ist. Heroenkulte außerhalb Spartas in Lakonien, Messenien und in Periökengebieten werden nicht systematisch in den Blick genommen. Gleichzeitig wird aber auch eine Einordnung der Ergebnisse zumindest in eine peloponnesische Perspektive versucht, wenn man an den Aufbau einer Herrschaftsposition Spartas auf der Peloponnes unter der Agenda einer „Achaian Policy“ und den langen Konflikt mit Argos denkt.

In den Mittelpunkt rücken Kulte für Frauen wie Helena und Alexandra/Kassandra und Männer wie Orestes, dessen Sohn Teisamenos, Hyakinthos, Kastor und Polydeukes, die Dioskuren, Menelaos, Agamemnon, Talthybios, möglicherweise Achilleus, Lykurg und Astrabakos, ein lokaler Heros, der nach Herodot vor dem Haus des Königs Ariston verehrt wurde (Hdt. 6,69,3). Besonders interessant sind die Heroenkulte für spartanische Könige und Ephoren, zum Beispiel für Chilon, Leonidas, Brasidas und Agesilaos. In der „Verfassung der Lakedaimonier“ berichtet Xenophon, dass die spartanischen Könige während ihres Lebens keine besonderen Ehrungen genossen hätten, sie aber nach ihrem Tode gemäß den Gesetzen des Lykurg nicht als Menschen, sondern als Heroen verehrt worden seien (Xen. Lak. pol. 15,9).

Die Untersuchung weist insgesamt einen klaren Aufbau auf. Nach sehr informativen einleitenden Kapiteln zur Frage, was man denn in der griechischen Antike unter dem Begriff Heros und einem Heroenkult zu verstehen hat, folgen zwei Großkapitel, in dem die archäologischen Fundstätten und Einzelfunde in Sparta diskutiert werden, die mit Heroenkulten in Beziehung stehen. Die Verfasserin untersucht in diesen Kapiteln ausführlich die Ausgrabungsstätten mit intensivem Blick auf bekannte und weniger präsenste Kultorte und verbindet diese Befunde konsequent mit dem übrigen Quellenmaterial, um die Kult- und Weihpraxis, Topographie und das architektonische Setting vor Ort einschätzen zu können. Daran schließen sich zwei systematische Kapitel an, in denen das Verhältnis der Heroen zur Unsterblichkeit anhand der Kulte für Helena und Menelaos, Hyakinthos, die Dioskuren und die Verehrung der verstorbenen spartanischen Könige im Zentrum steht. Darauf aufbauend wird im letzten Kapitel der Untersuchung die These diskutiert, dass der Heroenkult sich in Sparta vor allem aus einem Grabritual entwickelt hat und dass das Grab im Zentrum der Verehrung stand. Dies macht Nicolette A. Pavlides in drei Fallstudien deutlich, die sich auf besonders aussagekräftige Fundstätten beziehen.

Die insgesamt sehr überzeugende, einem interdisziplinären Ansatz verpflichtete Untersuchung orientiert sich konzeptionell an der Erinnerungskultur der Griechen, in der die Vorstellung weit verbreitet war, dass ein toter Heros eine Schutzfunktion für seine Polis ausübt, indem er Feinde und Gefahren abwehrt. In Sparta gab es jedenfalls viele Heroenkultstätten verteilt über das gesamte Gebiet der Polis. Die Zahl der Kulte und die lange Dauer ihrer Verehrung machen deutlich, wie populär die Heroenkulte in Sparta als integrale Bestandteile der religiösen Lebenswelt und Tradition der Polis waren. Die Heroenkulte erinnerten die Bevölkerung daran, wie die Gegenwart und Zukunft mit der Vergangenheit in Beziehung standen. Den Heroenkulten im antiken Sparta kam jedenfalls eine wichtige identitätsstiftende Funktion zu, auch wenn es schwerfällt, genauer der Frage nachzugehen, wie die Bevölkerung (Bürgerinnen und Bürger, Heloten und Periöken) konkret in die Verehrungsrituale der Heroenkulte integriert wurde.